

## Eckart Hannmann: Das alte und das neue Rathaus in Rosenfeld

In den letzten Jahren konnten unter finanzieller Beteiligung des Landesdenkmalamtes zwei bedeutende kommunale denkmalpflegerische Vorhaben in Rosenfeld abgeschlossen werden: Die Renovierung des sogenannten Stadthauses und jetzigen Rathauses und die Instandsetzung des Rats-saales im alten Rathaus.

Das Stadthaus, ein dreigeschossiger Fachwerkbau mit massivem Erdgeschoß und hohem, auf der Rückseite abgewalmtem Satteldach, wurde im 16. Jahrhundert errichtet. In einer urkundlichen Nachricht von 1565 heißt es, daß es „vorne auf dem Markt und hinten an die Stadtmauer“ grenze. Das Gebäude liegt unmittelbar an der Hauptstraße neben dem 1817 abgebrochenen Oberen Tor und markiert damit den westlichen Eingang zur Altstadt. Im rückwärtigen Teil sind noch Reste der Stadtmauer erhalten. Zahlreiche Stadtbrände haben die durch die Spornlage bedingte dreieckige Grundrißgestalt Rosenfelds im Ortsinnern so verändert, daß das Gebäude heute nicht mehr an den Marktplatz anschließt.

Im Stadthaus residierte der für die württembergische Amts- und Festungsstadt Rosenfeld zuständige Vogt beziehungsweise Amtmann (seit 1759 Oberamtmann). Bis 1808 diente es als Wohnung des Oberamtmannes. Nach Aufhebung des Oberamtes 1809 wurde hier das Kameralamt eingerichtet. Als dieses 1844 aufgelöst wurde, erwarb die Stadt das Gebäude. Aus dieser Zeit stammt auch die Bezeichnung Stadthaus. Bis zu dem im wesentlichen 1976 durchgeführten Umbau beherbergte es das Bezirksnotariat und Wohnungen. Aufgrund seiner wissenschaftlichen, künstlerischen und heimatgeschichtlichen Bedeutung trug das Regierungspräsidium Tübingen 1976 das Stadthaus als Kulturdenkmal in das Denkmalbuch ein.

Das ehemalige Amts-, dann Stadt- und jetzige Rathaus repräsentiert den Typus eines spätmittelalterlichen landesherrlichen Verwaltungs- und Wohnhauses. Es ist nicht nur durch seine stattliche Größe und den Zierfachwerkgiebel, sondern vor allem durch seine wichtige städtebauliche Lage ausgezeichnet. Neben einigen wenigen anderen, noch ihrer



1 EHEMALIGES STADT-  
HAUS und heutiges Rathaus  
vor der Instandsetzung. Zustand 1974.

2 und 3 EHEMALIGES  
STADTHAUS nach der 1976/77  
erfolgten Instandsetzung und dem  
Umbau zum neuen Rathaus. Am  
rechten Bildrand oben das alte  
Rathaus.



2  
3



Instandsetzung harrenden Gebäuden vermittelt gerade das heutige Rathaus den mittelalterlichen Stadtcharakter aus der Blütezeit Rosenfelds besonders eindrucksvoll. Dies um so mehr, weil die Stadt später im Laufe der Jahrhunderte ihre Bedeutung als Amts- und Festungsstadt verloren hatte und mehrere Stadtbrände, der letzte größere war erst 1908, das kleinstädtische, aber doch städtische Gesicht in eine mehr agrarisch strukturierte Ackerbürgerschaft mit niedrigeren, meist zweigeschossigen Gebäuden verwandelt hatten.

Schon seit längerem hatte man sich in Rosenfeld planerisch mit der Instandsetzung des Stadthauses befaßt, bis schließlich 1972 die Überlegungen so weit abgeschlossen waren, daß eine Bauvoranfrage eingereicht wurde. Die Beweggründe der Stadt für eine Renovierung waren wohl nicht primär in der Absicht zu erblicken, ein baulich heruntergekommenes Gebäude äußerlich etwas aufzufrischen, als vielmehr darin, zusätzliche Räume für die im gegenüberliegenden Rathaus untergebrachte Stadtverwaltung zu gewinnen. Vor allem wegen mangelnder finanzieller Mittel wurde das Vorhaben jedoch zunächst nicht weiter verfolgt.

Als Rosenfeld im Zuge der jüngsten Verwaltungsreform seine Einwohnerzahl durch Eingemeindungen von etwa 1500 auf über 5000 steigerte und die Verwaltung entsprechend vergrößert werden mußte, wurden die Raumprobleme in dem zu kleinen alten Rathaus dringlicher. In dieser Situation kam nun das 1975 von der Bundesregierung verabschiedete „Programm zur Stärkung von Bau- und anderen Investitionen“ wie gerufen. Aus dem Programmbereich Stadtsanierung konnten beträchtliche Bundes- und Landesmittel für den Umbau des Stadthauses in ein neues Rathaus zur Verfügung gestellt werden (vgl. Denkmalpflege in Baden-Württemberg Heft 3/1976, S. 122 und Heft 4/1976, S. 167–171). Erst mit Hilfe dieses Zuschusses war es möglich, den lange gehegten Wunsch nach verbesserter Unterbringung der Stadtverwaltung zu realisieren. Die alten Pläne wurden sofort wieder aus den Schubladen geholt und in aller Eile auf die neuen Bedürfnisse abgestellt. Unter großem Zeitdruck – die Arbeiten mußten entsprechend den Bestimmungen des Konjunkturförderungsprogramms Ende

1976 abgeschlossen sein – erfolgte dann der grundlegende Umbau.

Die einzelnen Baumaßnahmen wurden laufend zwischen Bürgermeister, Architekt, Handwerkern und Denkmalamt abgesprochen, wobei man die denkmalpflegerischen Wünsche weitgehend berücksichtigte. Nach einer erfreulich unbürokratischen Zusammenarbeit, manche Entscheidung mußte aus Zeit- und Terminnot bei Dunkelheit im Schein der Lampen getroffen werden, konnte dann am 26. Mai 1977 das neue Rathaus offiziell eingeweiht werden. Die gesamten Kosten beliefen sich auf etwa 900 000,- DM.

Von Anfang an bestand zumindest auf Seiten der Denkmalpflege Klarheit darüber, den ohnehin schadhafte Verputz abzuschlagen und das darunter befindliche Fachwerk, das ursprünglich auf Sicht berechnet war, wie die Analyse des im Inneren unverputzten Ostgiebels zeigte, freizulegen. Beim Putzabschlagen kam darüber hinaus an den Ecken des massiven Erdgeschoßsockels eine Eckquaderung zum Vorschein, die gleichfalls sichtbar belassen wurde. Gegenüber dem vorgefundenen Zustand erhielten die Fenster eine engere Sprossenteilung und schlichte Bretterläden. Das Dach wurde mit naturroten, an der Oberfläche angerauten Biberschwänzen neu eingedeckt.

Eingriffe in die äußere Bausubstanz wurden möglichst vermieden. Lediglich die östliche Erdgeschoßfront wurde entsprechend der geänderten Zweckbestimmung des Hauses neu und etwas repräsentativer mit einem offenen, natursteingemauerten Rundbogeneingang in der Mitte und seitlich je einer Zweifenstergruppe durchgestaltet. Die ursprünglich offenen, nur durch Läden verschließbaren Giebelöffnungen blieben zwar erhalten, wurden aber verglast, weil die dahinterliegenden Räume, unter anderem befindet sich jetzt im ersten Dachgeschoß der Sitzungssaal, genutzt werden mußten. Da im Inneren infolge mehrfacher Umbauten keine nennenswerte historisch wichtige Substanz mehr vorhanden war, konnte hier von dem Architekten freier, ohne allzu große Bindungen und ganz auf die heutigen Bedürfnisse einer Stadtverwaltung zugeschnitten, geplant werden.



4 ROSENFELD. NEUES RATHAUS.  
*Der Sitzungssaal im ersten Dachgeschoß.*



Das bis 1977 als Rathaus dienende Gebäude wurde 1687 errichtet und ist damit etwa 100 Jahre jünger als das jetzige Rathaus. Noch zu Beginn des 19. Jahrhunderts waren in diesem Rathaus zusätzlich eine Wache, eine Kaufhalle und ein Getreidelager untergebracht. 1832 walmte man den Giebel ab und setzte einen Dachreiter auf. Im Gegensatz zum älteren Stadthaus wurde das Rathaus schon viel früher, nämlich 1927, in das Denkmalsbuch eingetragen. 1964/65 fand unter Beratung und finanzieller Beteiligung des Denkmalamtes eine Außeninstandsetzung statt, die sich auf 15 000,- DM belief. Im Zuge dieser Maßnahmen wurde das bis dahin verputzte Fachwerk zum Teil freigelegt. Der vorhandene Schindelschirm an dem dem jetzigen Rathaus zugekehrten Westgiebel blieb jedoch erhalten, weil, wie es in dem seinerzeitigen Gutachten des Denkmalamtes hieß, darunter „ein wenig schönes modernes Fachwerk (um 1900), das nicht lohnt, gezeitigt und der Einwirkung des Wetters ausgesetzt zu werden“, vorhanden ist. Die Renovierung des Ratssaales erfolgte dann 1973.

Dieser Raum, der zu den bemerkenswerten kleinstädtischen Renaissanceratssälen gehört, führte zuletzt als Archiv- und Abstellraum ein Schattendasein. Er war eine bessere Rumpelkammer. Erst nach dem Ausräumen offenbarte er seine architektonischen Qualitäten. Unterschiedlich gestaltete Holzsäulen, die einen Unterzug tragen, teilen den fast vollständig holzgetäfelten Raum in Längsrichtung. Die hölzerne Kassettendecke zierten offenbar ursprünglich mittig in den Kassetten angebrachte Rosetten, von denen sich eine noch erhalten hatte. Gewisse Beobachtungen deuten darauf hin, daß früher an allen vier Wänden einfache Holzbänke herumliefen, wie sie auf einer 1897 im Kunstdenkmälerinventar publizierte Zeichnung noch teilweise zu erkennen sind.

5 ROSENFELD. ALTES RATHAUS, in dem sich im zweiten Obergeschoß der Ratssaal von 1687 befindet. Links im Vordergrund das neue Rathaus.

6 ALTES RATHAUS. Der schrankartige Eingang zum Ratssaal vor der Instandsetzung von 1973.





7 ALTES RATHAUS.  
 Der Ratssaal nach seiner  
 Ausräumung und vor der  
 Instandsetzung von 1973.

8 und 9 RATSSAAL  
 im alten Rathaus. Details  
 vor der Instandsetzung:  
 Der gußeiserne Ofen und  
 die Tür des Saals.

7  
 8

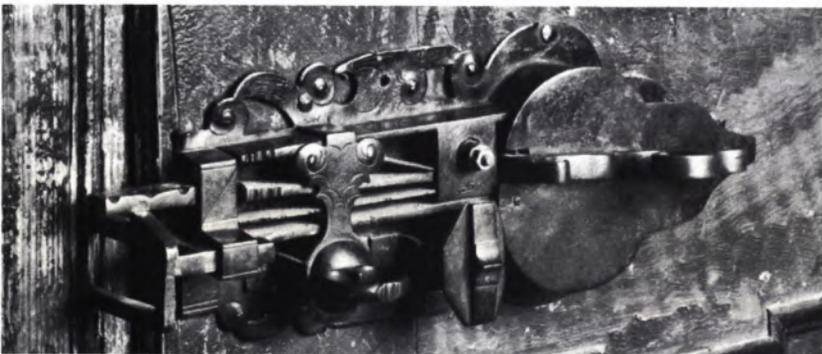


9



10

11



10 ALTES RATHAUS. RATSSAAL  
nach der Instandsetzung von 1973.

11 ALTES RATHAUS. RATSSAAL.  
Schloß an der Tür des Saals.

Verhältnismäßig aufwendig ist die nördliche Längswand des Saales gegliedert, wobei das säulengerahmte Holzportal mit seinen schönen Beschlägen und dem bemerkenswerten Türschloß als kleines Meisterwerk bäuerlicher Spätrenaissance hervortritt. Unter dem gesprengten Portalgiebel befindet sich die Bezeichnung 1687 HBFH. Die Wand zwischen Tür und Giebelfront ist mit einem Dorsale versehen, das durch kannelierte, ein ornamentiertes Gebälk tragende Pilaster rhythmisiert ist.

Bei der Instandsetzung ging man davon aus, die ursprüngliche Raumhülle zu erhalten und, wo notwendig und finanziell vertretbar, zu ergänzen. Auch der gußeiserne Ofen aus dem 19. Jahrhundert mit seinem wohl vom Vorgänger stammenden, 1570 datierten Ofenstein blieb an seinem Platz. Bei der neuen Möblierung wurde bewußt auf jede Art von biederer Heimattümelei verzichtet und stattdessen eine moderne Ausstattung gewählt.

Zusammen mit dem Ratssaal wurde gleichzeitig auch der

ebenfalls für Archivzwecke benutzte Vorraum ansprechender gestaltet. Auf ausdrücklichen Wunsch der Denkmalpflege blieb der originelle, schrankartige „Windfang“ vor der Tür zum Ratssaal erhalten, obwohl er natürlich wenig repräsentativ ist und man sich eine aufwendigere Lösung unschwer hätte vorstellen können. Beim Abschlagen des Putzes in diesem Vorraum trat ein Fachwerk zutage, das, wie die gemalten Begleitstriche zeigten, einmal sichtbar gewesen sein muß und daher auch so belassen wurde. Die Gesamtaufwendungen für die Instandsetzung des Ratssaales und des Vorraumes betragen 95 000,- DM. Heute befinden sich in dem alten Rathaus das Notariat und die Stadtbücherei, die bis dahin unzulänglich in der Turnhalle untergebracht war.

*Dr. Eckart Hannmann  
LDA · Bau- und Kunstdenkmalpflege  
Schönbuchstraße 50  
7400 Tübingen 1*